

schaftlichen Ausbildung von Geschichtsstudenten eine nicht geringe Rolle. Unter diese Soft Skills oder Schlüsselqualifikationen fallen im „digitalen Zeitalter“ auch Präsentationstechniken, insbesondere die Präsentation von Arbeitsergebnissen mit Hilfe Neuer Medien. Das gilt insbesondere dann, wenn historische Forschung adäquat einer breiten Öffentlichkeit präsentiert werden soll. Studierende der Geschichtswissenschaften an der Universität des Saarlandes hatten schon häufiger Gelegenheit, ihre Arbeitsergebnisse aus Veranstaltungen einer regionalen Öffentlichkeit in Form von kleinen Ausstellungen zu präsentieren. In Zusammenarbeit mit den Leitern regionaler saarländischer oder auch pfälzischer Ausgrabungen und Museen konnten mehrere Projekte realisiert werden.

So hatten Studentinnen und Studenten 2003 die Aufgabe, einer breiteren Öffentlichkeit grundlegende Informationen zur römischen Numismatik vor allem mit Hilfe von selbst gestalteten Postern und originalen saarländischen Fundmünzen in einem Ausstellungsraum des Museums für Vor- und Frühgeschichte in Saarbrücken zu vermitteln. 2007 erstellten Studierende für eine Präsentation zur „Kindheit in der Antike“ in der Römischen Villa Borg eine kleine Begleitbroschüre, die auch in französischer Sprache angeboten wurde. Sie recherchierten antikes Kinderspielzeug in saarländischen Ausgrabungen, waren selbst für den Leihverkehr zuständig und boten zur Ausstellung ein spezielles Programm für Kinder an.

Mit Schülern aller Schulformen kann Internet-Recherche zu regionalgeschichtlichen Themen gezielt eingesetzt werden. Diese Arbeitsform ist besonders fruchtbar, wenn fächerübergreifend an einem Thema gearbeitet wird. Als Beispiel dafür mag ein Projekt mit Schülern der Klassenstufe 9 dienen, das 2008 im Rahmen einer universitären Veranstaltung gemeinsam von Lehramtsstudenten der Universität des Saarlandes, dem Landesmuseum Birkenfeld und Geschichts- und Chemielehrern der heutigen „Realschule plus Birkenfeld“ veranstaltet wurde. Im Mittelpunkt stand dabei die Entwicklung der Eisenverhüttung im engeren und weiteren Umkreis von Birkenfeld von der Antike bis in die Moderne. Zunächst wurde das Thema altersgemäß historisch erarbeitet. Im Computerraum der Schule konnte zum Thema auf der Basis vorgegebener Webseiten recherchiert werden. Die Einführung in die chemischen Prozesse bei der Eisenherstellung fand auch im Experiment statt, und die Schüler konnten interaktiv am Bildschirm selbst versuchen, Eisen oder Stahl herzustellen. In einem praktischen Teil gelang es ihnen zusammen mit ehrenamtlichen Helfern, die darin bereits Erfahrung im Keltischen Ringwall von Otzenhausen gesammelt hatten, im Vorhof des Museums einen Rennofen nachzubauen und in Betrieb zu nehmen. Obwohl es nicht möglich war, die erforderlichen Temperaturen über längere Zeit zu halten, konnte immerhin etwas Luppe erzeugt werden. Einen Eindruck von der modernen Stahlherstellung vermittelte abschließend eine Exkursion mit Besichtigung der Dillinger Hütte.

In diesen Projekten diente das Web in erster Linie als Möglichkeit, Regionalgeschichte über Recherche in Museen und Archiven zugänglich zu machen und Informationen zu Denkmälern oder „Erinnerungsorten“<sup>11</sup> zu sammeln<sup>12</sup>. Der Nutzer war in erster Linie Konsument. Mit dem „Web 2.0“, einem Schlagwort, das sich

<sup>11</sup> <http://www.memotransfront.uni-saarland.de/> (3.1.2012).

<sup>12</sup> Über das Saarland hinaus versucht das die vom *Institut für Geschichtliche Landeskunde an der Universität Mainz e.V.* betriebene Website <http://regionalgeschichte.net/> (3.1.2012).